

Maria Reichör – „Wenn das Herz voll ist, kann der Mund nicht schweigen“

Maria Reichör ist ein „Urgestein der Pfarre Gallneukirchen“. So wird sie in einer Ausgabe des Pfarrblatts der Gemeinde Gallneukirchen genannt. Sie selbst sagt, dass sie fast seit ihrer Geburt im Gemeindeleben der katholischen Kirche vor Ort aktiv ist. Nur die Tätigkeitsbereiche haben sich mit der Zeit verändert. Schon im Alter von fünfzehn Jahren wurde Maria Reichör Jungscharleiterin, später dann Jugendgruppenleiterin, erwachsene Mitarbeiterin in der Begleitung der Jungscharleiterinnen, die sogenannte Jungschar-Oma, Erstkommunion und Firm-Helferin: *„Viele Jahre war ich im Pfarrgemeinderat aktiv und habe in etlichen Arbeitskreisen mitgewirkt. Besonders wichtig war mir der Arbeitskreis „Verkündigung“, aber genauso auch der Bauausschuss zur Pfarrhof-Renovierung. Auf das Ergebnis dieser Arbeit bin ich besonders stolz, nach vielen Jahren sagen mir immer noch Bewohner aus Gallneukirchen, dass der Umbau sehr gelungen ist.“*

Maria Reichör hat mitgeholfen, die Kinderliturgie-Feiern in Gallneukirchen zu entwickeln und dann viele Jahre bei der Gestaltung dieser Gottesdienste mitgearbeitet. 25 Jahre lang hat sie den Schriftenstand in der Kirche betreut, war mehrere Jahrzehnte Kommunionsspenderin in den Gottesdiensten, ebenso mehrere Jahrzehnte im Leitungskreis der Katholischen Frauenbewegung. Maria Reichör ist ein aktives Mitglied bei den Goldhauben-Frauen: *„da bin ich mehrmals im Jahr fleißig und arbeite mit beim „Herz-Sonntag“ oder beim „Kräuter-Sonntag“. Da stehe ich dann am Stand und verkaufe. Da mich sehr viele Menschen kennen, bin ich gut im Verkaufen.“*

Der Schwerpunkt ihrer Arbeit in den letzten beiden Jahrzehnten war die Arbeit mit und für ältere Menschen. Seit 2001 leitet Frau Reichör Gruppen für ältere Personen als „SelbA-Trainerin“¹. In diesen Kursen werden Übungen durchgeführt, die *„Körper, Geist und Seele aktivieren und motivieren. Ich habe sozusagen meine Erfahrungen und meine Freude aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ins Alter mitgenommen. Insgesamt habe ich bisher acht Kurse mit 120 TeilnehmerInnen geleitet. Eine Gruppe besteht jetzt schon seit fünfzehn Jahren. Derzeit leitet sie drei Gruppen, die älteste aktive Teilnehmerin ist im 94. Lebensjahr.“*

Maria Reichör kann sehr genau die Gründe und Motivation für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit benennen: *„Ich durfte schon in jungen Jahren Freude und Zusammengehörigkeit in Gruppen in unserer Pfarrei erleben. Bis heute ist es für mich eine Lebenshilfe und eine Bereicherung, etwas zu geben und gleichzeitig etwas zu empfangen. Ich möchte mithelfen, unser Christsein als beglückend und als befreiend zu erleben, bis ins hohe Alter hinein.“* Maria Reichör erzählt, wie sie das Lachen und die Begeisterung der älteren Menschen in den SelbA-Kursen erlebt: *„Schöne Stunden miteinander zu verbringen, das ist ein sehr schöner Lohn und Dank für meine ehrenamtliche Tätigkeit. Gerade in der für ältere Menschen schweren Zeit während der Corona-Pandemie mit den vielen Verboten und den angstmachenden Aussagen hat es sehr gutgetan, sich gegenseitig auszutauschen, miteinander und voneinander zu lernen. „Wenn das Herz voll ist, kann der Mund nicht schweigen“ ist ein wichtiger Leitspruch für mich“*

Die Ausbildung als SelbA-Trainerin hat Frau Reichör beim Katholischen Bildungswerk gemacht.

Genauso wichtig wie die Arbeit mit älteren Menschen ist für Maria Reichör die Trauerbegleitung: *„Ich habe eine Ausbildung in „Trauerbegleitung“ gemacht. Wenn man selber älter wird, wenn man viel mit älteren Menschen zusammenarbeitet, da wird die Trauer ein bedeutsamer Begleiter im Leben. Ich mache in der Pfarre auch Totenwachen, wenn die Angehörigen es möchten. Als alteingesessene Gallneukirchnerin kenne ich sehr viele der Menschen, die ich hier in der Trauer begleite. Diese Aufgabe fordert mich sehr, ist aber auch in der großen Trauer ein schöner Dienst. Vor der Wache besuche ich die Familie und spreche mit ihnen, mache Vorschläge für die Gestaltung der Totenwache, die ich dann noch einmal mit den Angehörigen abstimme. Und natürlich muss ich vorher den Feierraum für die Gedenkfeier vorbereiten und dann alles wieder wegräumen. Meistens feiere ich dann auch beim Begräbnis mit. Diese Treffen gehen mir oft sehr nahe, da ich oft die Personen seit sehr vielen Jahren kenne, aber es ist auch ein Wachsen und Reifen dabei.“*

Seit vielen Jahren geht Maria Reichör in die Familien und bringt die Krankenkommunion: *„Das ist für die Menschen, die ich besuche, sehr wichtig. Für die betroffene Person ist es oft „eine zutiefst heilige*

¹ SelbA – „Selbständig im Alter“

Handlung“, die sie sehr bewegt erleben. Das spüre ich aber auch oft von den Angehörigen, die mit dabei sind. Meistens bleibe ich dann noch einige Zeit in der Familie, und wir reden über die Situation jetzt oder auch über vergangene Zeiten.“

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist für Maria Reichör eine Selbstverständlichkeit: *„Eigentlich wollte ich als Jugendliche eine Ausbildung zur Lehrerin machen. Aber es hieß damals, du heiratest eh, da lohnt sich eine Ausbildung nicht.“* Die ehrenamtliche Mitarbeit in der Pfarrei ist neben der Familie immer ein zentraler Lebensbereich gewesen und ist es bis heute: *„Ich habe noch die Kraft und Freude und ich möchte etwas davon weitergeben. Dieses „Fließen“ ist mir sehr wichtig. Es lohnt sich, für andere Menschen da zu sein. Ich profitiere auch sehr viel davon, dieses Nehmen und Geben ist etwas Gegenseitiges, das uns alle bereichert.“* Maria Reichör findet es schade, dass sich die vielen neu nach Gallneukirchen gezogenen Mitbürgerinnen und Mitbürger schwertun, einen Anschluss zur ehrenamtlichen Tätigkeit zu finden. Fast alle, die sich ehrenamtlich engagieren, leben schon lange im Gallneukirchen und Umgebung: *„Ich habe schon ein paar Mal „Zugereiste“ angesprochen, ob sie nicht ehrenamtlich etwas tun möchten, bei einigen habe ich Erfolg gehabt.“*

Eine Bezahlung von ehrenamtlicher Tätigkeit lehnt Maria Reichör ab: *„Die vielen Stunden, die mit ehrenamtlicher Tätigkeit verbracht werden, die kann keiner bezahlen. Und ich mache meine ehrenamtliche Tätigkeit so wie ich es kann. Das ist mir ganz wichtig. Das Ehrenamt bringt mir so viel Freude im Zusammensein in der Gemeinschaft. Und ich kann diese Freude an andere Menschen weitergeben.“*